

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 70 (2009)

Artikel: Mein Lebenslauf : Jakob Aellig
Autor: Bärtschi, Christian / Aellig, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein Lebenslauf

Im Winter 1938 schrieb der 15-jährige Jakob Aellig einen Lebenslauf – vielleicht war's anlässlich seiner Aufnahmeprüfung ins Seminar Muristalden. Seine Frau, Margret Aellig, machte uns das Dokument zugänglich. In diesem ungewöhnlichen jugendlichen Lebenslauf tauchen bereits die Themen auf, die Kobi lebenslang beschäftigten. Es deutet sich darin auch schon an, dass er der-einst als Chronist seines Heimattals Ausserordentliches leisten würde.

Christian Bärtschi

Meine erste Jugendzeit verbrachte ich im Hirzboden, wo meine Eltern früher wohnten. Unter mannigfachen Streichen wuchs ich unter Attis Erziehung, das mit der Rute den negativen Takt dazu schlug, lustig auf. Schon damals hatte ich meine eigenen Gedanken und Wünsche und eine überaus rege Phantasie. Vor allem anderen betete ich lange Zeit um einen Schmerbauch, der allerdings bis dato noch nicht eingetroffen ist. Dann behauptete ich, einmal Kaminfeger werden zu wollen und erkor mir ds Grossmuetti zu meiner zukünftigen Frau.

So kam die Zeit, da ich zur Schule gehen sollte. Wir waren unterdessen in den Boden gezügelt, wo Muetti die Unterschule übernehmen konnte. Dort ging es nun mit meiner Erziehung rüstig vorwärts, sodass ich ein Jahr überspringen durfte. Ich ging sehr gerne zur Schule, und diese Freude hat mich all die neun Jahre hindurch nie verlassen. Das kam wohl daher, weil im Unterricht mein Wissensdurst am besten gestillt wurde und mein Beschäftigungstrieb gerade hier vollkommen ausgeübt werden konnte.

Die folgenden drei Jahre in der Mittelschule waren eine bewegte Zeit! Sie brachten mir Freud und Leid, Erfüllung und Enttäuschung, Hass und Liebe. Aber ich muss doch bekennen: Es war eine schöne Zeit! Wenn ich das Jetzt und das Damals vergleiche, so scheint mir, ich sehe durch eine enge Pforte in ein Märchenreich zurück, aus dem mir die Saiten eines jauchzenden und zerschlagenen Herzens entgegenklingen.

In der Oberschule bei Atti ebneten sich die Wege. Man kam gut aus mit den Kameraden, man lernte und arbeitete, hie und da gab's ein Krächlein und nachher ging es nur umso schöner her. Gegen das Ende

zu wurde man der Älteste, hatte da und dort etwas mehr zu sagen und bereitet sich langsam auf einen Beruf vor. Jetzt geht die Schulzeit zu Ende und lässt in mir eine vielbewegte Erinnerung zurück.

Ein grosser Teil meiner Erlebnisse, fast die schönsten, stammen aus dem Laueli, aus den Bergen! Es ist so schön dort oben, dass ich manchmal fast bete, es möchte doch im Himmel auch so sein. Frühmorgens erwache ich, höre von fernher ein Glockengeläute und das Rauschen des Wasserfalles. Oftmals strebe ich durch blumige Alpenweiden empor in die Felsen, durchquere die Gletscherfirne und lausche, wie der Morgenwind in den ewigen Grotten säuselt. Noch letzten Sommer erlebte ich mit Bruder Christian in den Flügen des Lohners so unsagbar schöne Stunden – nächsten Sommer werde ich sie allein zubringen müssen, wenn ich noch lebe.

Schon seit meiner ersten Schulzeit – besonders in Krankheitstagen – versuchte ich mich im Verseschmieden und habe noch jetzt oft das grösste Bedürfnis, meine Gedanken in ein poetisches Gewand zu kleiden.

In der Freizeit erforsche ich die Geschichte Adelbodens und bin bei allen alten Leuten ein bekannter Gast.

Zuerst von meinem unvergesslichen Pfarrer Nyfeler unterwiesen, gehe ich nun in den Konfirmandenunterricht von Herrn Pfarrer Wildi. Wenn ich auch die ganze Grösse des Evangeliums noch nicht erfasst habe, suche ich doch von ganzem Herzen die Wahrheit.

Und vom bisherigen Lebenslauf richte ich den Blick getrost in die Zukunft und spreche bewegten und aufrichtigen Herzens:

Was kann ich für die Heimat tun,
Bevor ich geh im Grabe ruhn?
Was geb ich, das dem Tod entflieht?
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
Ein kleines stilles Leuchten!

Jakob Aellig, Winter 1938